

Zwei Gedichte

Autor(en): **Gschwind, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **4 (1914)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Schluß möchten wir noch aus dem hochinteressanten Werke Amundsens, das diese Reise mit allen Details schildert, eine kleine Textprobe geben als Beweis des leichtleslichen, spannenden Stils des Verfassers.

„Nachdem wir halt gemacht hatten,“ so beschreibt dieser den feierlichen Moment der Ankunft am Südpol, „traten wir zusammen und beglückwünschten uns gegenseitig. Wir hatten allen Grund, uns für das, was geleistet worden war, gegenseitig zu achten, und ich glaube gerade dieses Gefühl drückte sich in den kräftigen und festen Händedrücken, die gewechselt wurden, aus.“

Nach dieser ersten Handlung schritten wir zur zweiten, der größten und feierlichsten der ganzen Fahrt — dem Aufpflanzen unserer Flagge.

Liebe und Stolz leuchtete aus den fünf Augenpaaren, die die Flagge betrachteten, als sie sich bei der frischen Brise entfaltete und über den Pol flatterte. Ich hatte bestimmt, daß das Aufpflanzen selbst — das historische Ereignis — gleichmäßig von uns allen vorgenommen werden sollte. Nicht einem allein, nein, allen denen kam es zu, die ihr Leben in den Kampf mit eingeseht und durch dick und dünn zusammengestanden hatten. Dies war die einzige Weise, auf die ich hier an dieser einsamen, verlassenem Stelle meinen Kameraden meine Dankbarkeit beweisen konnte. Ich fühlte auch, sie faßten es in dem Geiste auf, in dem es ihnen geboten wurde. Fünf raube, von Frost mitgenommene Fäuste griffen nach der Stange, hoben die wehende Fahne auf und pflanzten sie auf — als die einzige und erste auf dem geographischen Südpol . . .“



Am Südpol Amundsen hißte die norwegische Flagge.

Wintersport im Jura.

(Zu den Bildern auf Seite 62 und 63.)

Seitdem der Wintersport in allen Teilen unseres Landes immer mehr an Ausdehnung gewonnen hat, haben sich seine Freunde auch auf die Hänge des Jura besonnen. Und sie haben herausgefunden, daß gerade der Jura dem Ski- und Schlittschuhfahrer ebenso prächtige Plätze zu bieten hat, wie die andern Vorberggegenden. Auch ist die Zahl derer gewachsen, die nach wochenlanger Arbeit in Schreibstube und Werkstatt am Sonntag hinausziehen, um in einigen Stunden draußen im flimmern den Schnee neue Spannkraft zu sammeln.

Der Jura ist seit einigen Jahren auf dem Wege, ein Gebiet des Wintersports für diejenigen Kreise zu werden, die nicht gerne die großen Fremdenzentren besuchen, und eigentlich mehr eine Art gesunder Leibesübung, als Sport im höheren Sinne betreiben. Dazu laden ausgedehnte, gleichmäßige Hänge und Halben zum Tummeln im Schnee ein und die schönen Wintersonntage sehen je länger je mehr

auf den sonnigen Jurahöhen ein fröhliches Treiben, zu welchem sich immer ein starker Zuzug Bundesstadtbewohner gesellt. Und es ist wahrlich kein Wunder! Wer einmal den Reiz eines Sonntagnachmittags auf den Höhen von Leubringen, Magglingen, Pfingerberg, Sonnenberg oder St. Immer kennen und würdigen gelernt hat, geht wieder hin und bringt bei der nächsten Gelegenheit andere, neue Freunde des Jura, mit.

Zwei Gedichte von Hans Gschwind.

Wende.

Weil ich dich liebe
Ist mir so fromm zumut,
In tiefster Seele
Bin ich dir gut.

Und meiner Liebe
Gedicht ist mein Gebet,
Das, wo du wanderst,
Auch mit dir geht.

Das, wo du wanderst,
Dich gibt in Gottes Hut.
In tiefster Seele
Bin ich dir gut.

Hingebung.

Alles, was mich wild durchstürmte,
Legte sich und wurde still,
Alles hat sich so gewendet,
Daß ich immer weinen will.

All das Kümmern, all das Klagen,
Ach, ich bin es lange müd,
Aber dir mein Leid zu sagen,
Hab ich immer noch das Lied.